

Entzücken

Angenehme Vorstellungen von Dingen, die noch nicht sind, aber sein werden, zum Beispiel im März, wenn wieder einmal keine einzige Knospe zu sehen, kein Frühlingslufthauch zu spüren ist, während doch gegen Abend der Amselsturm sich erhebt. Blüten aus Terzen, Blätter aus Quinten, Sonne aus Trillern, ganze Landschaften aus Tönen aufgebaut. Frühlingslandschaften, rosa-weiße Apfelbäume vor blauen Gewitterwolken, Sumpfdotterbäche talabwärts, rötlicher Schleier über den Buchenwäldern, Sonne auf den Lidern, Sonne auf der ausgestreckten Hand. Lauter Erfreuliches, was doch auch in anderer Beziehung, zum Beispiel in der Beziehung der Menschen zueinander, eintreten könnte, Freude, Erkennen. Amselsturm hinter den Regenschleiern, und wer sagt, daß in dem undurchsichtigen Sack Zukunft nicht auch ein Entzücken steckt.

Marie Luise Kaschnitz

”

Überall habe ich nur versucht, den Blick des Lesers auf das mir Bedeutsame zu lenken, auf die wunderbaren Möglichkeiten und die tödlichen Gefahren des Menschen und auf die bestürzende Fülle der Welt.

(Marie Luise Kaschnitz in ihrer Büchnerpreisrede 1955)

“



Impressum

Herausgeberin:
Stephanie Steidl, Kapellenstraße 8c,
86899 Landsberg am Lech,
✉ kontakt@stephanie-steidl.de
🌐 www.stephanie-steidl.de

Gestaltung und Satz: Astrid Ostrowicki, astridostrowicki.de
Fotos: Rike / photocase.de; MANU! / photocase.de; Gortincoiel / photocase.de
Nathalie POTHIER / photocase.de
Textauszug aus: Marie Luise Kaschnitz, Steht noch dahin. Neue Prosa © Insel Verlag Frankfurt/M. 1970. Alle Rechte bei und vorbehalten durch Insel Verlag Berlin

MARIE LUISE KASCHNITZ wird 1901 in Karlsruhe als Marie-Luise von Holzing-Berstett geboren. Das Verhältnis zur Mutter ist kühl, Marie Luise bezeichnet sie als „unzärtlich“ und verarbeitet Jahre später in der berühmten Erzählung „Das dicke Kind“ ihre Kindheitserfahrungen. Nach einer Ausbildung zur Buchhändlerin arbeitet sie in München und Rom, wo sie ihren Mann, Guido von Kaschnitz-Weinberg kennenlernt. Ende der Zwanziger Jahre beginnt Kaschnitz, die ihren Adelstitel nicht führt, mit dem Schreiben. Berühmt wird sie nach 1945, ihre Veröffentlichungen sorgen wegen ihrer Aufarbeitung der Kriegserlebnisse für großes Aufsehen. 1955 erhält sie den Georg-Büchner-Preis, die höchste literarische Auszeichnung Deutschlands.

Der Tod ihres Mannes 1958 ist ein schwerer Schicksalsschlag. Die Gedichte, die Kaschnitz daraufhin schreibt, sind herausragend in der deutschen Literatur (Gedichtband „Dein Schweigen. Meine Stimme“). In den folgenden Jahren lebt sie in Frankfurt, schreibt, publiziert, hält Vorträge, wird geehrt. Als Marie Luise Kaschnitz 1974 ihre Tochter in Rom besucht, erkältet sie sich nach einem Bad im Meer. Mit 73 Jahren stirbt sie an den Folgen einer Lungenentzündung.

Wie hat sie euch gefallen, die erste Leseglück-Ausgabe? Bitte schreibt mir, ich freue mich über Rückmeldungen.

Zu viel Papier? Zu viele Informationen? Gebt Bescheid, wenn ich eure Adresse aus dem Verteiler nehmen soll. Wird umgehend erledigt.

→ Das nächste Leseglück erscheint im Juli. Thema: **Sommerhimmelblau**

Alles verändert sich in dieser Welt,
aber Blüten öffnen sich jeden
Frühling. Ganz wie immer.

Aus Japan

Leseglück

Kleines Literatur-Journal

01 | 2021
Gratis



Ihr Lieben,

erinnert ihr euch an die Leseglück-Seminare? Als wir uns getroffen haben, um über Literatur zu diskutieren, um zu reden und gemeinsam zu essen und zu trinken? Ich vermisse das. Und weil so ungewiss ist, wann ein unbeschwerter Austausch wieder möglich sein wird, kommt Leseglück in gedruckter Form zu euch. Begegnungen und Gespräche sind schöner. Aber Leseglück auf Papier ist besser als kein Leseglück.

Drei Ausgaben habe ich geplant für dieses Jahr. Jede hat einen thematischen Schwerpunkt und dazu passende Buchempfehlungen. In dieser Ausgabe steht Literatur im Mittelpunkt, die auf andere Gedanken bringt, die ablenkt – Trost-Literatur.

Unter der Überschrift „Auf meinem Wunschzettel“ findet ihr eine Neuerscheinung, auf die ich mich freue. Und unter „Aufgelesenes“ erwarten euch Zitate oder Aphorismen kluger Menschen.

Die Literaturgeschichte erzählt vor allem von männlichen Autoren. Schreibende Frauen sind immer noch unterrepräsentiert. Oder vergessen. Die letzte Seite von Leseglück widmet sich daher – fast – vergessenen Schriftstellerinnen: mit einem Textauszug und einer Kurzbiografie.

Leseglück ist ein Herzensanliegen, ein Newsletter oder eine pdf-Datei wären keine passende Form dafür. Deshalb ist es gestaltet und gedruckt, gefalzt



und von Hand eingetütet. Damit die Finger etwas zum Anfassen haben, damit es knistert und raschelt. Digitales haben wir genug, finde ich. Außerdem erinnern wir uns besser an Gelesenes, wenn es in Briefen steht statt in E-Mails. Das hat Dortha Berntsen herausgefunden, Professorin für Psychologie in Aarhus und spezialisiert auf autobiografisches Erinnern. Na also.

Viel Freude – hoffentlich – mit diesen Seiten wünscht euch **Stephanie**

ABLENKUNG

„Auch Lesen ist eine Art zu leben“ *

Bücher zum Ablenken von schwierigen Zeiten

Abtauchen und die Welt vergessen. Leben wie Elizabeth Bennet und Wilhelm Meister, wie Momo und Harry Potter. Für eine Weile teilhaben am ganz Anderen. Ohne Kontaktbeschränkungen, über Zeiten und Räume hinweg. Geschichten „anprobieren wie Kleider“ (Max Frisch) – und wieder ausziehen. Bücher können das. Unglaublich. Fünf dieser Wunderwerke lege ich euch ans Herz in diesem Leseglück. Sie unterhalten und trösten, heitern auf und erschüttern. Entführen in Unbekanntes, weiten Blick und Herz. Der Schriftsteller Rüdiger Safranski, der Lesenswertes geschrieben hat über Goethe, Schiller, Hölderlin, sagt das so: „Große Romane geben mir ein Gefühl für die Geräumigkeit des Lebens. Insofern helfen sie. Weil es einem ja oft so eng wird. Literatur löst nicht unsere Probleme, aber sie löst uns.“

* Jorge Luis Borges



1

zu den Empfehlungen



Durchs Wortmuseum flanieren



1858 beginnen Jacob und Wilhelm Grimm mit der Arbeit am „Deutschen Wörterbuch“, das die deutsche Sprache seit der Zeit Luthers abbilden soll. Erst 1961 wird das Werk abgeschlossen. Viele der über 320.000 Wörter benutzen wir mittlerweile nicht mehr. Wie schade, befand der Verleger Peter Graf, und brachte 2019 die Sammlung „Ungemein eigensinnige Auswahl unbekannter Wortschönheiten“ heraus. Vergessene Wörter von A bis Z sind dort aufgelistet, eingebettet in einen literarischen Zusammenhang und mit entsprechenden Belegen versehen. Ein Eintrag sieht dann beispielsweise so aus:

ENTSCULDIGUNGSSCHWAMM™
einen verdruz mit einem entschuldigungsschwamm abwischen. Brandts bericht von Taubmann s. 39.

Warum lesen?

Rainer Maria Rilke, der 1904 mit der Lektüre des Grimmschen Wörterbuchs begonnen hatte, gibt die Antwort: „Eigentlich müßte man doch alles, was in die Sprache einmal eingetreten ist und da ist, kennen und zu brauchen wissen, statt mit dem Zufallsvorrat, der gering genug ist ... auskommen zu wollen.“

Geeignet für ...

Menschen, die sich verzaubern lassen möchten von Wörtern wie diesen:
morgenrothbestreut
klangklingklunkern
düftetrunken
lenzbezaubert
kummervelächelnd

Peter Graf (Hrsg.): **Eine ungemein eigensinnige Auswahl unbekannter Wortschönheiten aus dem Grimmschen Wörterbuch.** dtv 2019. 352 Seiten

Für Kinder von früher

Ach, ist das ein tolles Buch. Genauer: ein toller Comic. In „Manno!“ zeichnet und erzählt Autorin Anke Kuhl Episoden aus ihrer Kindheit in den Siebzigern. Im Fernsehen läuft Rudi Carrell, die Mädchen spielen mit Barbie-Puppen, und Oma und Opa wohnen mit im Haus. Heil ist diese Welt trotzdem nicht. Der Großvater war Wehrmachtssoldat, in der Ehe der Eltern kriselt ist, die Mutter leidet an den Spätfolgen eines Unfalls. Unbändiges und Abgründiges, Lachen und Weinen haben hier nebeneinander Platz – „Manno!“ balanciert das perfekt aus.

Ein Satz, der bleibt

„Schöner Schmerz – das ist, wenn man traurig ist und es ist doch auch irgendwie schön. Das kann's geben!“

Geeignet für ...

... die um 1970 Geborenen.
Und für alle anderen auch.

Anke Kuhl: **Manno! Alles genau so in echt passiert.** Klett 2020. 136 Seiten



Zarteste Verse

Kurt Marti war Pfarrer wie Dichter, kraftvoll hat er gepredigt und angeschrieben gegen die Verkrustungen in Kirche und Gesellschaft. Zu Lebzeiten hat der 2017 im Alter von 96 Jahren verstorbene Schweizer dutzende Bücher veröffentlicht. Unter dem Titel „Hannis Äpfel“ sind nun Gedichte aus seinem Nachlass erschienen. Es ist Liebeslyrik, die Marti nach dem Tod seiner Frau verfasst hat. Die „zartesten Verse, die man sich denken kann“ seien das, schreibt der Rezensent der Neuen Zürcher Zeitung. Und zitiert eines der Gedichte: „Bei dir war ich gerne ich. / Jetzt aber und ohne dich? / Wär' ich am liebsten / auch ohne mich.“



Kurt Marti: **Hannis Äpfel. Gedichte aus dem Nachlass.** Wallstein 2021. 90 Seiten

SCHMÖKER

Jüdisches Leben über vier Generationen

Der Schriftsteller Charles Lewinsky sorgte 2020 mit seinem Buch „Halbbar“ für Furore. Aber mir gefällt das 2007 erschienene „Melnitz“ noch besser – eine Saga über eine jüdische Familie, die zwischen 1871 und 1945 an verschiedenen Orten der Schweiz spielt. Beginnend beim Viehhändler Salomon Meijer, dem Familienalltag und den Bräuchen und Festen inmitten eines erstarkenden Antisemitismus, erzählt Lewinsky die Geschichte der Meijers bis zum Schicksal der Enkelgeneration im Nationalsozialismus. Nie ist das nur tragisch, sondern ebenso prall und bildgewaltig – prächtiges Kino im Kopf!



Warum lesen?

Weil man versinken kann in den über 700 Seiten und eintaucht in eine so ganz andere, die jüdische Welt. Historischer und kultureller Kontext sind gut recherchiert, der Wissenszuwachs über das Judentum ist hoch. Feine Zutat: ein Glossar, das die jiddischen Wörter übersetzt.

Ein Satz, der bleibt

„Immer, wenn er gestorben war, kam er wieder zurück.“

Charles Lewinsky: **Melnitz.** dtv 2007. 784 Seiten

KURZ & WUCHTIG

Abschied nehmen von der Mutter

Eine 50-jährige Tochter begleitet ihre 91-jährige Mutter in den letzten Wochen ihres Lebens. Sehr nah kommen sich die Frauen dabei, obwohl zuvor „jeder körperliche Kontakt mit einem alten Tabu belegt war“. Konfrontiert mit dem mütterlichen Sterben, blickt die Tochter zurück in die Familiengeschichte: auf die Rolle des Vaters während des Zweiten Weltkriegs, auf sein Alkoholproblem, auf eine Abtreibung. Und sie erinnert sich an Hochgebirgswanderungen, an Christbaumschmuck und Rezepte für Topfenstrudel. Im Fokus aber steht die Mutter-Tochter-Beziehung, steht der körperliche Verfall der alten Frau. Die Tochter, eine gelernte Medizinerin, nimmt jedes Detail davon wahr. So ungeschönt, dass es weh tut. Doch klar wird auch: Nur wer genau hinschaut, kann versöhnt Abschied nehmen.

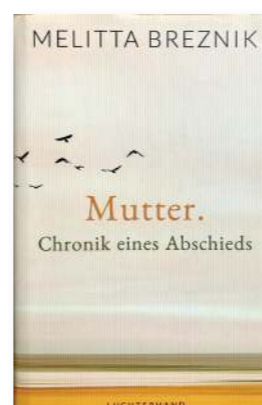
Das Besondere

Die Sprache. Sie ist präzise und nüchtern und lässt der aufwühlenden Geschichte genügend Raum, um ihre Kraft zu entfalten.

Ein Satz, der bleibt

„Es ist später als Du denkst.“

Melitta Breznik: **Mutter. Chronik eines Abschieds.** Luchterhand 2020, 159 Seiten



Aufgelesenenes

„Wozu, glauben Sie, sind Gedichte da?“

Dass man vertraute Dinge neu sehen kann. Gedichte können auch Halt geben. Ein Gedicht kann gute Gesellschaft sein, für den Moment oder auch fürs Leben. Ich persönlich aber finde vor allem den Erkenntnis- und Wahrnehmungsaspekt sehr wichtig. Gedichte können uns aus gewohnten Denkmustern befreien und uns zeigen, wie stark sprachlich verfasst unsere Welt ist. Durch Gedichte kann sich der Blick auf die Welt verändern. **Dirk von Petersdorff, Literaturwissenschaftler an der Uni Jena, 2019 in seiner „Münchener Rede zur Poesie“ im Lyrik Kabinett**

Welches Buch hat euch zuletzt gefallen? Her mit dem Tipp! Kommt ins nächste Leseglück.

